



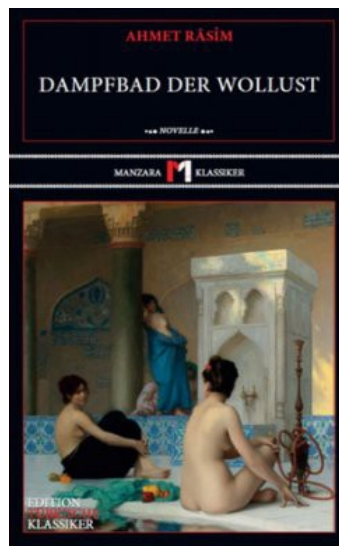
manzara

Leseprobe aus:

Ahmet Râsim

Dampfbad der Wollust

Aus dem Türkischen von Michael Reinhard Heß



Mehr Informationen zum Buch finden Sie unter manzara-verlag.de

Sie betrachtete von dort aus Pakize. Sie fand sie schön, und Pakize kam ihr in diesem Augenblick sehr sympathisch vor. Sie mochte sie überhaupt sehr gerne. Und diese war ihrerseits von allen, die die Villa besuchten, diejenige, die am meisten in Ülfet vernarrt war. Pakize erzählte ihr immer vom Heiraten und von schönen Männern, brachte sie vor Scham zum Erröten, und wenn sie sie auf die Wangen küsste, tat sie dies mit einer Heftigkeit, als ob sie sich festsaugen wollte. Womit wir dann ein weiteres vielsagendes Indiz zum Thema des sogenannten „Scherzes“ hätten!

An jenem Tag waren in jenem Haushalt gerade wieder einmal Vorbereitungen im Gange. Ülfets Kinderfrau rannte ständig zwischen Keller und Küche hin und her und erteilte die erforderlichen Befehle. Ülfet konnte hieraus folgern, dass sich an diesem Abend wieder einmal eine Tanz-Gruppe versammeln würde, und als sie das begriffen hatte, überkam sie große Freude. Von nun an fand sie keine Ruhe mehr. Sie ließ ihre Mutter und Pakize links liegen und verließ das Zimmer, um sich den Fortgang der getroffenen Maßnahmen anzuschauen.

Habe ich nicht gerade erst gesagt, dass die Zeit wie Wasser verrinnt?* Habe ich das nicht gesagt? Aber hören Sie weiter...

Es wurde gerade zum Nachmittagsgebet gerufen, da klopfte es an der Tür. Ülfet rannte sofort zur Treppe. Sie waren es! Ja, sie und niemand anderes! Vier Frauen kamen die Treppe herauf. Zwei davon waren jung, eine alt und dick und die vierte noch ein Mädchen. Als die beiden jungen Ülfet erblickten,

stürmten sie voran. Die Alte konnte ihnen nur mit Mühe die Treppe herauf folgen. Man tauschte die Temennas aus. Die Besucherinnen legten sogleich ihre Feradsches und Kopftücher ab. Sie waren in denselben Kleidern gekommen, die sie immer trugen.

Einer der Ankömmlinge setzte ein verschmitztes Lächeln auf. Sie war zwischen fünfundzwanzig und achtundzwanzig Jahre alt, etwas füllig und hatte lockiges Haar. Die Brauen waren mit Kupfersulfattinktur gefärbt, die Augenränder mit Antimonschminke – insgesamt war das Gesicht ziemlich dezent geschminkt. Sie hatte einen recht großen Mund und ein fliehendes Kinn. Beim Lachen bildeten sich auf ihren Wangen Grübchen. Ihre Zähne waren perlweiß. Ihre Hüfte war so beweglich, dass man glauben mochte, sie habe ein Scharnier. Die Spitzen ihrer Schultern zuckten die ganze Zeit herum. Was die zweite anbetrifft, so war sie zwar etwas magerer als die erste, dafür aber süßer! Aufreizender!

Ülfet war glücklich, weil sie es war, die die Besucherinnen empfing. Sie ließ sich sogar dazu hinreißen, zu der Pummeligen zu sagen:

„Mahbup Hanım,* ist das eine Art, sich so zu verspäten? Wir haben uns schon nach Ihnen die Augen aus dem Kopf geguckt!“

„Aber, aber, meine Prinzessin!* Sind wir vielleicht nicht gleich gekommen, nachdem Sie uns gerufen haben?“

Auch die Magere mischte sich ein:

„Sind wir vielleicht hartherzig, mein Augapfel?“

In diesem Augenblick kam die Alte hinzu. Sobald sie Ülfet erblickte, setzte sie zu einem langen Wortschwall an:

„Ooooooh...! Mein Engel! Meine Gnädigste, Sie Licht meiner Augen! Es geht Ihnen doch nach Allahs Willen hoffentlich gut? Gott weiß es: ich habe ja von Ihnen geträumt! Das habe ich auch dem Mädchen gesagt. Jaaa, ja! Und es ist wirklich ja so gekommen, dass wir uns sehen! Mein Kleines, seit einer Woche sehne ich mich ja sooo sehr danach, Sie zu sehen! Das mag man ja gar keinem erzählen! Und da habe ich mich eben mit all meinen Jahren auf dem Buckel aufgerafft und bin hergekommen! Für jemand anderen würde ich diesen Weg gar nicht auf mich nehmen!“

Ülfet nahm ihr persönlich die Feradsche und das Kopftuch ab. Während die Alte ihre Kleidung abgab, fuhr sie fort:

„Oooh! Vielen, vielen Dank meine liebe kleine Mini-mini-Hanım! Oooh! Mögen deine schönen Hände niemals ein Leid erfahren! Lebe tausend Jahre mit deiner Wohlerzogenheit und Schönheit, mein Engel mit dem Prinzessinnenblick!“

Bei diesen Worten übergab sie die Violine, die sie unter dem Arm getragen hatte, der Magd. Ülfet rannte inzwischen vor ihnen weg ins Zimmer und kündigte voller Freude an:

„Ziyneti* Hanım ist da, liebe Mutti!“

Ziyneti ähnelte vom Typ her einer Wärterin im türkischen Dampfbad.*

Werte Leser, ich bitte Sie an dieser Stelle vorerst noch um etwas Geduld, bis Sie die Bedeutung jener Zusammenkünfte voll würdigen können...! Wie dem auch sei, jedenfalls watschelte Ziyneti in einer zwanglosen Weise in das Zimmer, welche ganz und gar ihrem kugelrunden Leib entsprach. Sie grüßte mit zahlreichen Temennas, so wie es unter solchen Frauen zur Gewohnheit geworden war. Schließlich setzte sie sich. Nach ihr traten auch die anderen Ankömmlinge ein, eine nach der anderen.

Während Ülfet draußen mit den Vorbereitungen beschäftigt war, fand zwischen ihrer Mutter und Pakize drinnen eine überaus wichtige Unterredung statt. Thema der Aussprache war ausschließlich – Ülfet. Sobald das Mädchen das Zimmer verlassen hatte, sagte Pakize nämlich:

„Meine Partnerin, so geht das nicht!“

„Was meinst du?“

„Das verdirbt uns doch die ganze Lust: Alles machen wir nur heimlich!“

„Ja, und, was sollen wir denn machen?“

„Bringen wir es ihr doch auch bei!“

„Wie soll das denn gehen?“

„Ich werde eine einfache Lösung finden. Heute abend!“

„Sie wird sich zu Tode erschrecken, herumschreien wie wild und dann ein für alle Male die Lust verlieren. Vielleicht wird es ihr auch peinlich sein...“

„Mein Gott, nun hab dich nicht so! Ich sage dir doch, ich finde eine einfache Lösung!“

„Und danach?“

„Ja, was soll danach schon sein! Ich werd' sie mir auch angeln!“

„Du treuloses Luder! Du bist in sie verliebt! Aber das hatte ich sowieso schon an eurem ständigen Herumgeknutsche gemerkt!“

„Bei Allah, das stimmt doch überhaupt nicht! Wenn wir sie in ein paar Monaten verheiraten, dann müssen wir sowieso ohne sie auskommen. Außerdem habe ich ja gesagt, ich würde sie mir angeln, ich habe nicht gesagt, ich würde sie lieben. Und dann bedenke doch bitte auch noch, dass sie es ja von keiner anderen beigebracht bekommen soll!“

Diese Vereinbarung war absolut ernst gemeint. An diesem Abend sollte das Mädchen eine Behandlung erhalten, wie es sie in ihrem ganzen Leben noch nicht bekommen hatte.